Krakauer Zeitung.

Nr. 189. Dinstag, den 20. August 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **V. Jahrgang.** Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Major, Joseph Skerl, der Marine-Infanterie, in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate „Edler von Schmidtheim" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. Juli d. J. in huldvoller Anerkennung der vieljährigen verdienstlichen Dienstleistung des dirigirenden Lehrers Anton Chromy an der Haupt- und Unter-Realschule in Jaroslaw in Galizien, demselben das goldene Verdienstkreuz zu verleihen geruht.

Das Justizministerium hat den Depositenamts-Kassier bei dem Landesgerichte in Prag, Karl Ganghofer, zum Depositenamts-Verwahrer und den Depositenamts-Revisor, Johann Sem, zum Depositenamts-Kassier bei dem genannten Landesgerichte zu ernennen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. August.

Wir bringen unten den ausführlichen Bericht über den Empfang Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Maximilian in Southampton. Der Wortlaut der Erwiderung auf die Glückwunschadresse des Mayors zeigt, daß der frühere telegraphische Bericht über den Inhalt derselben eine tendentiöse Färbung hatte. Se. k. Hoheit sprach nicht von der Nothwendigkeit einer Allianz mit England, sondern nur von den täglich wachsenden Sympathien zwischen England und Oesterreich. In gleich gemessener Weise sprach Graf Apponyi.

Der Turiner Corr. der „K. Ztg." berichtet über einen Vorfall, der den Grafen Rechberg bewogen hat, durch das Organ des preußischen Gesandten Vorstellungen an das turiner Cabinet machen zu lassen. Der Unterrichts-Minister hat im Interesse der Organisirung des Universitätswesens an die Rectoren der verschiedenen italienischen Universitäten ein Rundschreiben erlassen, worin diese aufgefordert werden, auf verschiedene an sie gestellte Fragen zu antworten. Aus Versehen (?) wurde ein solches Rundschreiben an die Universität von Padua geschickt. Der Rector beförderte dasselbe an den Grafen von Toggenburg nach Venedig, und dieser nach Wien. Daher die Klage Rechberg's.

Nach einer weiteren Angabe dieses Corr. beruht Alles was von den Operationen Cialdini's an der Grenze des Kirchenstaates, von Ricasoli's diesfälliger Anfrage in Paris und von der angeblichen Antwort des Kaisers gesagt worden, auf falschen Angaben, obgleich dieselben in sonst gut unterrichteten Kreisen verbreitet waren. Es ist wahr, schreibt derselbe, daß General Cialdini in seinen Depeschen an die Regierung die Ueberzeugung ausgesprochen hat, daß er zwar mit dem Räuberwesen im ehemaligen Königreiche Neapel fertig zu werden gedenke, daß aber eine gründliche Ausrottung, eine völlige Beruhigung des Königreiches nur dann möglich sei, wenn das Uebel bei der Wurzel angefaßt werden könnte. Es ist wahr, daß Ricasoli diese Ansicht theilt; aber er hat sich nicht nach Paris gewandt, weil er die Ansichten des Kaisers über diesen Gegenstand schon im Voraus kannte. Es ist nämlich schon vor einiger Zeit, gleich nach Nigra's Ankunft in Paris, eine Mittheilung des französischen Cabinets nach Turin gelangt, worin dringend empfohlen wird, den militärischen Operationen gegen die „Räuberbanden" im Neapolitanischen keine Richtung zu geben, welche möglicher Weise ein Zusammentreffen der italienischen Truppen mit den französischen veranlassen könnte. Ein solches Zusammentreffen sei um jeden Preis zu vermeiden.

Wie die „Opinione meldet, hat Cialdini seine Demission als Leiter der Statthalterschaft gegeben und will blos den militärischen Oberbefehl behalten. Er wird seine Mission erfüllen, das Land von den „Räubern" zu säubern. Cialdini wird die Statthalterschaft fortführen, bis das Ministerium Vorsorge getroffen haben wird. Die Sache ist nicht ganz klar. Bekanntlich haben auch sein Adlatus Cantelli und der Secretär der Statthalterei für das Innere ihre Demission gegeben.

Ein Correspondent der „Frankfurter Postzeitung" vom Main sieht in dem Rücktritt Cialdini's in Verbindung mit der veränderten Sprache der sardinischen halbofficiellen Blätter den Beweis, daß sich in Turin und Paris eine Wendung in Bezug auf die Verhältnisse Neapels vorbereite. Eine solche Aenderung sei nur dahin denkbar, daß Neu-Italien das Königreich Neapel, vielleicht auch Sicilien aufgibt, nachdem es sich von der Unmöglichkeit der Annexion genugsam überzeugt hat und es liege ziemlich nahe, daß Napoleon III. auf den sich erhebenden Angstschrei hört und „im Interesse der Humanität und Civilisation" das Königreich Neapel eben so besetzt, wie er es in Syrien gethan? Möglich, daß Piemont durch seine Journale mit einem solchen Schritt nur droht, um den Congreß zu erlangen, den man auch in den Tuilerien will, um die italienische Frage zu schlichten. Immer aber ist die Thatsache zu constatiren und die Tragweite einer möglichen Wendung der piemontesischen Politik sorgfältig in's Auge zu fassen.

Die Perseveranza widerspricht der Mittheilung der Nationalités, daß Graf San Martino eine zweite Erklärung über die Angelegenheiten Neapels abgeben werde.

Graf Montalto, Gesandter des „Königs von Italien" in Brüssel, hat in diesen Tagen der belgischen Regierung die officielle Mittheilung über den neuen Titel, den sein Souverän angenommen, übergeben. Die „Patrie" meldet bereits, daß die belgische Regierung nach dem Vorgange des Königs der Niederlande demnächst das Königreich Italien anerkennen werde.

Wie verlautet, soll der künftige preußische Minister des Aeußern, Graf von Bernstorff, sich bereits für die Anerkennung des Königreichs Italien ausgesprochen haben.

Der „N. Z." wird aus Paris geschrieben: Personen, welche dem Kaiser nahe stehen, versichern, daß derselbe durch das Unterbleiben der Reise des Königs von Preußen sehr verletzt worden und in dieser Stimmung nach Chalons abgereist ist. In der Antwort, welche der Kaiser auf das Schreiben des Generals v. Willisen gegeben hat, ist zwar von dieser Stimmung keine Spur, aber einige Aeußerungen des Kaisers über die preußische Politik können über seine wahre Stimmung kaum Zweifel übrig lassen.

In Bern ist in diesem Jahre zum ersten Male der Napoleonstag nicht gefeiert worden. Man erblickt hierin die Anzeichen von einer Mißstimmung wegen verschiedener, Frankreich mißliebiger Kundgebungen in und außer den eidgenössischen Räthen.

Die römische Frage ist vertagt. Die französischen Truppen bleiben in Rom; der Kaiser hat dies durch Herrn Thouvenel in einer Depesche dem römischen Stuhle mitgetheilt, so meldet die Union, indem sie sich dabei auf die Autorität ihres römischen Correspondenten stützt. Zur Bemäntelung dieser in Rom jedenfalls mit großer Beruhigung aufgenommen Verlängerung des Status quo wird die unerschütterliche, durch keine Beleidigung etc. zu dämpfende Hingebung des Kaisers an die Kirche und den heiligen Vater gebührend hervorgehoben.

Aus Rom vom 13. August wird die Ernennung von acht Cardinälen gemeldet; darunter befindet sich auch der Erzbischof von Chambery.

Die „Gaz. di Torino" schreibt, daß die räthselhaften Individuen, welche auf Caprera mit den Carabinieri Schüsse wechselten, wahrscheinlich corsische Banditen waren, die nach Caprera gingen, um durch Garibaldi's Vermittlung ihre Begnadigung zu erwirken.

Von der bosnischen Grenze schreibt man der „Oest. Z.": Omer Pascha hat sehr präcise Instructionen erhalten, nunmehr, da alle gütlichen Versuche vergeblich geblieben sind, mit Energie vorzugehen. Er soll seinen diesfälligen Operationsplan bereits unterbreitet haben und derselbe soll auch der österreichischen Regierung bereits mitgetheilt worden sein, da dabei auf Oesterreichs Haltung viel ankommt. Hiermit bringt man in Zusammenhang, daß F. M. L. Baron Mamula (Commandirender in Zara) nach Wien berufen wurde, welcher dort am 28. d. ankommen dürfte. Die Aufgabe Oesterreichs ist hier diesmal doppelt schwierig, da es das Princip der Nichtintervention zu beobachten gezwungen ist, um nicht Frankreich und Rußland — vielleicht auch England und Piemont — Anlaß zu geben, sich ebenfalls d'rein zu mischen, andererseits aber Oesterreich recht gut einsieht, daß die Bewegung da unten, so wie die perfide Haltung Montenegros, nicht gegen die Pforte allein, sondern auch gegen uns gerichtet ist. Nach der mir zugehenden Versicherung hätte indeß Omer Pascha Carte blanche, um die Ruhe herzustellen und dürfte diesmal kaum daran von irgend einer Seite gehindert werden.

Dem „Pester Lloyd" wird aus Wien vom 17. d. telegraphirt: Die Auflösung des (ungarischen) Reichstags ist definitiv beschlossen. Heute Nachmittags ist beim Erzherzog Rainer Schlußkonferenz und letzte Redaction des kurz gehaltenen Reskriptes; ein Manifest wird nicht erlassen.

Die „Wiener Correspondenz" schreibt: „Die Entscheidung in der Differenz zwischen der Regierung und dem ungarischen Landtage wird ohne Zweifel sämmtlichen direct bei der Frage Interessirten auf die geeignete Weise kundgemacht werden, namentlich dem ungarischen Landtage, den Komitaten, der Vertretung der deutsch-slavischen Länder. Zu einem so außergewöhnlichen Akte, wie ein Manifest an die Völker Oesterreichs, liegt kein Anlaß vor, noch viel weniger aber erkennt man einen Grund, aus welchem die Regierung diese durchaus innere Angelegenheit zu einer an das Ausland gerichteten Kundgebung benutzen sollte."

Nach dem „Pesther Lloyd" bestanden auch verschiedene Meinungen über den Inhalt des Reskriptes, mit welchem der ungarische Landtag aufgelöst werden soll. Ungarischerseits wünscht man ein motivirtes Reskript, welches die Anschauungen und Absichten des Monarchen der Nation eingehend erläutert. Deutscherseits macht man geltend, daß man dem Reichstage gegenüber nicht in erneuerte Explikationen eingehen könne, sondern ihn einfach auflösen müsse. Die Erläuterungen wären dann der ungarischen Bevölkerung zu geben und zwar in einem königl. Reskripte an die Comitate und Städte. Der Reskriptsentwurf, welcher dem Ministerrathe von Seite der ungarischen Hofkanzlei vorgelegt worden, hat den Beifall der Majorität des Ministerrathes nicht erhalten. Man spricht davon, daß gleichzeitig mit der Auflösung des ungarischen Reichstages das Dekret über die Einberufung des siebenbürgischen Landtages erscheinen soll.

Die Ansprache des Grafen Apponyi bei Gelegenheit der Ueberreichung der Adresse an Se. Majestät den Kaiser lautet Pester Blättern zufolge vollständig wie folgt; „Indem die landtäglich versammelten Stände und Volksvertreter Ungarns das allergnädigste Reskript Ew. Majestät beantworten, haben sie die Principien des Staatsrechts und der staatlichen Beziehungen des Landes entwickelt. Der Reichsrath hätte der Ew. Majestät gebührenden Ehrfurcht nicht entsprochen, wenn er ungehorsam gegen die Aufforderung Ew. Majestät, nicht in pflichtschuldiger Treue und Aufrichtigkeit den Wünschen, Anschauungen und Gefühlen der Nation Ausdruck gegeben hätte. Ich flehe zu Gott, daß er die Entschlüsse Ew. Majestät zum Heile des Vaterlandes und gleichzeitig zu dem Ihrer Länder lenken möge, welches Heil lediglich auf der unerschütterlichen Grundlage des Rechtes gesichert ist." Die mit durchschossenen Lettern gegebenen Schlußworte waren bisher nicht bekannt.

Ueber das unerklärliche Votum der Magnatentafel am 10. August geht der „Oesterr. Ztg." in einem Schreiben aus Pesth vom 16. d. folgende Mittheilung zu: Die Magnaten hatten Anfangs in der That die Absicht, einzelne Stellen der Adresse zu modificiren. Mancher zu hart klingende Ausdruck, manche ihnen selbst illoyal scheinende Form sollte geändert werden. Sie wollten die Auswüchse beschneiden; Bischof Lonowitsch, der Primas und mehrere weltliche Würdenträger sollten dafür ihre Stimme erheben. Man wollte der Regierung mit dieser Adresse keinen Grund zu einer Auflösung des Landtages geben. Aber in der letzten Stunde erschien eine Botschaft aus Wien, welche meldete, daß wenn der Landtag die Adresse unverändert annehme, Schmerling zum Austritte aus dem Mi-

---

Feuilleton.

Die Mormonen-Hauptstadt und deren Sultan.

Ein Naturvorscher, der Franzose Jules Remy, der die ganze Mormonenschaft aus eigenster Forschung und Erfahrung zuletzt und am ausführlichsten und unparteiischsten geschildert hat, schreibt über die große Salzsee-Stadt, das „neue Jerusalem" der Mormonen.

„Am 58. Jage nach unserm Aufbruche von Sacramento in Californien, den 25. September 1855, Nachmittags 3¼ Uhr, marschirten wir auf einer Hauptstraße in die Mormonenstadt ein. Rechts und links dufteten uns Blumen- und Obstgärten an, besonders Pfirsichbäume schwer fruchtbeladen. Also mitten in der großen Salzseestadt, dem neuen Jerusalem, modernen Zion oder „Deseret", was „Land der fleißigen Biene" bedeuten soll. Es liegt am Fuße der Wahsatsch-Gebirge und am Flusse Jordan. Der obere Stadttheil steigt allmählich an einem Gebirgsabhange amphitheatralisch empor, so daß das Auge mit einem Male den ganzen Umfang übersehen kann. Die Straßen laufen in geraden Linien nach den Ufern des Jordan herunter und sind rechtwinkelig von Querstraßen durchschnitten. Eine starke Lehmmauer zum Schutze gegen Indianer umgibt die ganze Stadt. Die Einwohner hielten uns für die Post-Karawane, die jeden Monat einmal aus den Vereinigten Staaten ankommt, sodaß wir nicht weiter auffielen. Wir fragten uns sofort nach dem Rathhause, wo wir uns von Gouverneur, Papst und Dictator Brigham Young Quartier ausbitten wollten. Statt „Seiner Excellenz und Hoheit, Heiligkeit und Majestät" trafen wir nur Beamte und Schreiber, die uns an den Oberrichter des ganzen Utah-Landes und Besitzer des Union-Hotels, Mr. Kinney, wiesen. Ein untersetzter, fetter, achtbar gekleideter und aussehender Herr, gemüthlich vor seinem Hotel sitzend und rauchend, das war Mr. Kinney, Oberrichter von Utah im Namen des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Er zeigte sich höflich und herzlich und räumte uns nicht nur seine besten Gast-, sondern auch seine Privatzimmer ein. Erst wurden wir mit Porter und Cognac, dann mit Thee und Zubehör tractirt. Ein großes, schönes Haus, ein Feen-Palast nach zweimonatlicher Wüste! Ein niedliches junges Gebirgs-Schaf, mehr ein Reh, als ein Repräsentant der Dummheit, spielte um uns in der Stube herum und neckte sich mit uns und einem großen straußähnlichen Vogel, dessen langer Schnabel jedoch alle Verwandtschaft mit dem afrikani-Original widerlegte.

Diese seltsamen, niedlichen, vollkommen zahmen Hausthiere in der Stube, diese Cultur-Stille und Behäbigkeit um uns erfüllten uns mit allgemeiner Freude und Erquickung. Abends hatten wir das Schauspiel eines Einzugs von England angekommener Mormonen, die mit großer Feierlichkeit und dem Orchester der Kirche empfangen und für die Nacht auf einem öffentlichen Platze zum Bivouakiren reichlich versorgt wurden. Diese Lagerscenen mitten in der Stadt, die gebräunten Gesichter, Maulesel, Ochsen und zahmen Indianer, welche ab und zu wanderten, brachten einen ungemein malerischen Eindruck hervor.

Am folgenden Tagen Tage durchwanderten und studirten wir die Stadt. Jede Straße ist 130 Fuß breit und geradlinig und ist auf beiden Seiten von einem kleinen Bergstrome klaren Wassers durchzogen, da man auf geniale Weise ein Gebirgsgewässer so zertheilt und gerichtet hat, daß es in so vielen Armen durch jede Straße doppelt herabfließt. Jedes dieser Flußärmchen ist mit doppelten Reihen baumartiger Weiden (Baumwollenholzbaum) geziert. Da sich die Straßen rechtwinklig durchschneiden, bilden sie viereckige „Blöcke" von Häusern von je 6—700 Fuß Länge auf jeder Seite. Jedes Haus steht wenigstens 20 Fuß hinter der Straßenlinie und ist von Obst- und Blumengärten umgeben, so daß die neueste und vollkommenste Stadt zugleich alle Annehmlichkeiten des offenen Landes und Dorfes einschließt (ein sociales Problem, das wir mit unserer alten Cultur noch nicht gelöst haben, so daß wir es erst aus der Mormonen-Hauptstadt lernen müssen). Dies giebt der verhältnißmäßig kleinen Stadt freilich auch eine Ausdehnung von mindestens drei englischen Meilen Durchmesser. Die meisten Häuser sind einfach, alle sehr rein, oft ziemlich elegant und auch in einzelnen Fällen palastartig und fast immer geräumig und gesund. Die Residenz Brigham Young's ist ein Palast 100 Fuß lang und 40 breit, aber nicht zu groß für seine 17 Frauen und seine zahlreiche Nachkommenschaft, die in Abraham-, Isaak- und Jacob'scher Weise als ein himmlischer Segen, als Glorie vor Gott und den Menschen betrachtet wird, da „viele Kinder" als das Hauptstück religiösen Verdienstes gelten.

Die Residenz des Mormonen-Papstes ist von Granit und andern kostbaren Gesteinen gebaut, sieht mit ihren hervorspringenden Ogiven über den langen Fenstern sehr majestätisch aus und soll im Innern fürstlich ausgestattet werden für 30 Sultanas, die sich dieser alte Held von Sultan und Papst noch anzuschaffen gedenkt. Jetzt (1855) wohnt er mit seinen 17 Ehehälten in einem Hause dicht daneben, das einen großen Bienenkorb als Symbol des Fleißes auf dem Dache trägt. Daneben befinden sich die Staats- und Regierungsgebäude und eine unentgeltlich zugängliche Bibliothek, unweit davon die große Gesellschaftshalle und der ummauerte Raum, auf welchem sich der große Mormonentempel mit sechs hochemporsteigenden gothischen Thürmen erheben soll, über 150 Fuß lang, 119 breit und mit Granitmauern von 9 Fuß 9 Zoll Dicke,

nisterium gezwungen sein werde. Das entschied. Aller Widerstand wurde sofort aufgegeben, alle Opposition fallen gelassen und die Adresse ohne Weiters angenommen. In Wien erst merkte Graf Apponyi, daß die Dinge anders standen. Man bedauert nun den berüchtigten Passus von dem abgerissenen Faden der Unterhandlungen zugegeben zu haben und wünschte wieder anzuknüpfen. Man erwartete einen Schlag, aber man hoffte noch immer, daß bloß eine Vertagung des Landtages stattfinden werde. Seit heute Morgens ist man vom Gegentheil überzeugt. Der Landtag wird aufgelöst werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. August. Die militärische Kirchenparade, welche gestern Früh 8 Uhr zur Feier des a. h. Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers auf dem Josephstädter Glacis stattfand, war von freundlichem Wetter begünstigt. Unter Kommando des Herrn FML. v. Schiller waren die Truppen der hiesigen Garnison vollzählig und in vollster Parade ausgerückt und in 3 Treffen aufgestellt. Der Herr Feldbischof Leonhard celebrirte in der Zeltkapelle die Feldmesse, welcher die Herren Erzherzoge Leopold, Rainer, Sigismund und Joseph, der Prinz von Würtemberg, Prinz Karl von Baden, der Herr Graf v. Meran, dann eine große Zahl von dienstfreien Generalen und Militärbeamten beiwohnten. Während der Messe wurden von den ausgerückten Truppen und von den auf der Bastei aufgestellten Geschützen die üblichen Salven gegeben. Der Gottesdienst, welcher in allen hiesigen Kirchen, Bethäusern und Synagogen gehalten wurde, war allenthalben sehr zahlreich besucht. Das Hochamt mit Tedeum wurde in der St. Stephanskirche von dem Herrn Kardinal-Erzbischof v. Rauscher celebrirt und hat der Reichsrath demselben in corpore beigewohnt; auch waren die Herren Minister, die Staatsräthe, die Gemeinderäthe, die Amtsvorstände, die Mitglieder des Magistrates, der Gewerbe- und Handelskorporationen unter den Andächtigen.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät fand gestern bei Sr. Eminenz dem Cardinal-Erzbischof Rauscher ein Diner statt, an welchem die Präsidenten der beiden Häuser des Reichsrathes, und zwar unmittelbar neben dem Cardinal placirt, dann die Minister, der Staatsraths-Präsident und mehrere andere ausgezeichnete Persönlichkeiten Theil nahmen. Unter den verschiedenen Toasten, welche ausgebracht wurden, war folgender des Cardinals:

„Das Fest des heutigen Tages ist ganz geeignet, uns an die hohe Bestimmung zu erinnern, zu welcher Gott Se. Majestät den Kaiser berufen hat. Zwischen dem Westen wo alle Vorzüge und Schattenseiten der modernen Bildung zu voller Entwicklung gekommen sind, und dem Osten, wo der türkische Roßschweif noch an der Raab wehte, als Paris schon die Gesetzgeberin der guten Gesellschaft war, ist Oesterreich von der Vorsehung hingestellt, um seinen Völkern das Gute, welches die Neuzeit gebracht hat, zu vermitteln, ohne ihnen das Schlechte mit in den Kauf zu geben. Diese Aufgabe wird am vollkommensten gelöst werden, wenn die Selbstbestimmung der einzelnen Länder unbeirrt waltet, in so weit ihre Freiheit das unverjährbare Gesetz der Wahrheit und Gerechtigkeit ehrt und der Theil die Lebensbedingungen des Ganzen nicht verleugnet. Mit edelmüthigem Vertrauen hat Seine Majestät die Durchführung des großen Werkes unternommen. Künstlich aufgeregte und planmäßig geleitete Leidenschaften treten ihm dabei entgegen; sie sind ein Ausläufer der europäischen Krise, welche schlau und kaltblütig heraufbeschworen wurde, schlau und kaltblütig im Zuge erhalten wird. Allein die Kraft der Ueberzeugung ist das Zauberwort, welches diese Gespenster zu bannen vermag, und der Muth, welcher wider die Vorurtheile des Augenblickes für Oesterreichs weltgeschichtlichen Beruf einsteht, hat eine hohe, eine heilige Berechtigung. Gott beschütze, Gott leite Se. Majestät den Kaiser! Gott zerstreue die Besorgnisse, welche ihm die Freuden des häuslichen Lebens trüben. Gott lasse ihn ein Reich der Freiheit gründen, welches die Fülle des Segens habe und weithin die Zukunft beherrsche, weil es sich einem höheren Gesetze zu unterordnen weiß. Hoch lebe Franz Joseph I.!"

Gestern Vormittag wurde von Sr. Maj. dem Kaiser eine Deputation der Wiener Praterwirthe empfangen. Dieselbe unterbreitete Sr. Majestät im Namen sämmtlicher Praterwirthe die Bitte, die von ihnen während der Sommermonate bewohnten Quartiere in den Praterhäusern auch den Winter über benützen zu dürfen.

Das Befinden des Herrn Justizministers Frhrn. v. Pratobevera hat sich wesentlich gebessert. Derselbe wird in 14 Tagen von seinem Urlaube wieder hier eintreffen.

Der sächsische Staatsminister Freiherr v. Beust ist gestern nach Gastein abgereist und wurde bis zum Bahnhofe von dem sächsischen Gesandten Baron v. Könneritz, bei dem er auch abgestiegen war, begleitet.

Von Iglau ist nach Wien eine Deputation abgegangen, an deren Spitze der dortige Vice-Bügermeister steht. Dieselbe soll dem Staatsminister eine Petition des großen Gemeinderathes überreichen, worin dieser gegen die Einführung czechischer Parallelklassen an den deutschen Gymnasien protestirt. Alle Lehrer des Gymnasiums haben sich entschieden gegen diese Neuerung erklärt, um so mehr als die Czechen selbst jetzt, wo es an nationalen Lehranstalten für sie doch wahrlich nicht fehlt, vorzugsweise deutsche Gymnasien besuchen. Von Wien aus begibt sich die Deputation nach Brünn, um auch den Statthalter zu ersuchen, er möge eine Anstalt nicht czechisiren lassen, welche im Herbste dieses Jahres ihre dritte Säcularfeier als deutsche Schule begehen wird.

Herr Professor Moriz von Stubenrauch begibt sich über eine von dem Herrn Staatsminister gemeinschaftlich mit dem Herrn Justizminister an ihn ergangene Aufforderung nach Antwerpen, um an den Verhandlungen des artistischen Kongresses theilzunehmen, der sich die Aufgabe gestellt hat, über die Mittel und Wege zu berathen, um die unbefugte Nachbildung von Kunstwerken zu verhindern und zum Schutze des artistischen Eigenthums überhaupt ein Generalgesetz zu entwerfen. Hr. von Stubenrauch hat bereits bei dem im Jahre 1858 in Brüssel abgehaltenen ähnlichen Congresse als Vertreter Oesterreichs mitgewirkt und hat auch an den jüngsten Berathungen des k. k. Justizministeriums über einen Gesetzentwurf zum Schutze des Autorrechtes theilgenommen.

In der Taktik unseres Heerwesens gelangt eine durchgreifende Neuerung zur Durchführung. Auf a. h. Anordnung findet in Zukunft die Formirung der Infanterie und Jäger in zwei Gliedern statt und es wird diese Aufstellungsart von nun an die taktische Grundform bei allen Manövern bilden.

„Ost und West" versichert, daß bei sämmtlichen Ministerien, sowie auch bei dem obersten Gerichts- und Kassationshofe in Wien Eingaben in allen Landessprachen der Monarchie ohne Anstand angenommen und der meritorischen Erledigung zugeführt werden. Ja wir kennen einen speciellen Fall, in welchem den Untergerichten über die von Seite der betreffenden Partei ergriffene Beschwerde die verweigerte meritorische Erledigung einer in einer slavischen Landessprache verfaßten Eingabe von Wien aus unverzüglich anbefohlen wurde.

Das Banater Grenz-Regiment ist gegen den Drucker und Verleger, wie auch gegen den Eigenthümer und Redacteur der Zeitschrift „Ost und West" beim hiesigen k. k. Landesgerichte klagbar aufgetreten, weil in einem Artikel Schmähungen gegen das Offizierkorps dieses Regiments vorkommen.

Ueber den Beschluß der ungarischen Tafel schreibt die „Ungarische Correspondenz": „Unsere gestrige Mittheilung über den famosen Beschluß der königlich ungarischen Tafel, den Israeliten die Ausübung der Advokatur nicht zu gestatten, wird vom Abendblatte des „Pester Lloyd" mit dem Bemerken reproducirt, daß dieser Gegenstand noch nicht endgiltig entschieden, und daher noch Hoffnung vorhanden sei, daß die Erledigung dieser Frage im Sinne des Zeitgeistes erfolgen werde. Wir wissen natürlich nicht, aus welcher Quelle der „Lloyd" diesen beschwichtigenden Zusatz geschöpft, noch weniger, worauf das geschätzte Blatt seine sanguinische Hoffnung stützt und können nur so viel sagen, daß selbst für den freilich höchst unwahrscheinlichen Fall, daß unsere Mittheilung amtlich dementirt werden sollte, dies nur in Folge einer Rückgängigmachung des bereits gefaßten Beschlusses geschehen könnte. Wir haben zwar bis jetzt durchaus keine Veranlassung, an den Eintritt dieser Möglichkeit zu glauben, doch im Falle wenn sie eintreten sollte, wäre dieser Erfolg wohl nur der Vertreterin der öffentlichen Meinung, nämlich der Presse zu verdanken."

Vor Kurzem wendete sich die städt. Repräsentanz in Ofen an die k. k. Statthalterei, damit dieselbe die Zurückgabe jener Waffen seitens des Militärs-Commandos vermittle, welche der Stadt im Jahre 1849 abgenommen wurden und welche dieselbe jetzt zur Adjustirung der städtischen Sicherheitswache benöthigt. In der letzten Sitzung der Ofener Stadt-Repräsentanz wurde das Erwiderungs-Schreiben der Statthalterei verlesen, worin diese mittheilt, daß, laut einem Berichte des Ofener Militär-Commandos, sich im städtischen Zeughause keine Waffen vorfinden, welche im Namen der Stadt Ofen deponirt worden wären.

Wohin die gemüthlich-anarchische Wirthschaft der einzelnen Comitate führt, die in ihrem stolzen Bewußtsein „Schutzwälle der Verfassung" zu sein, jeder andern Autorität Hohn sprechen, und königliche Rescripte, wie Hofkanzlei-Erläße und Judex-Curial-Verordnungen mit vornehmer Souveränetät „achtungsvoll bei Seite legen", dazu liefert nachstehendes Factum einen characteristischen Beitrag. Ein wohlhabender Gutsbesitzer des Heveser Comitates wollte bei der Pester Sparkasse ein Darlehen von 20.000 fl. aufnehmen, und da die von ihm angebotene Hypothek alle erforderliche Sicherheit gewährte, so stand auch dem Abschluß des Darlehens-Geschäftes kein ferneres Hinderniß entgegen, und der gute Mann war eben im Begriffe, sich nach Pesth zu begeben, um bei der dortigen Sparkasse die schönen Tausendgulden-Noten zu erheben. Inzwischen aber haben die hochweisen Väter des Heveser Comitats den noch weiseren Beschluß gefaßt, die von der Judex-Curial-Conferenz ausgearbeitete, provisorische Justiznorm, — obzwar dieselbe auch die Approbation des Landtages erhalten hat — nicht als gesetzlich anzuerkennen. Dem gegenüber erklärte wieder die Pester Sparkasse, kein Darlehen auf Immobilien eines solchen Comitates zu bewilligen, das die Judex-Curial-Beschlüsse nicht anerkennt, und so hat der arme reiche Gutsbesitzer aus Heves zwar das angenehme Gefühl, daß die Männer seiner Wahl ihrem strengen Loyalitätssinn vollkommen Rechnung getragen, aber kein — Geld.

Die Stadt Arad hat dem „M. O." zufolge in ihrer Generalversammlung am 14. d. beschlossen, an die englischen Parlaments-Mitglieder Duncombe, Griffith und White für ihre Theilnahme an dem constitutionellen Kampf, an Herrn Dunlop aber für seine Pester Berichte, die nicht veröffentlicht werden konnten, Dankschreiben zu richten.

Deutschland.

Herzog Ernst von Sachsen-Cobnrg-Gotha wird sich zu den Manövern nach Düsseldorf begeben und wird da während eines Tages das Commando führen.

Wie aus Berlin verlautet, ist die Voruntersuchung gegen den Polizeioberst Patzke geschlossen und es sollen die Akten zur Formirung des Antrages auf Versetzung des Angeklagten in den Anklagestand bei der Staatsanwaltschaft sich befinden. Die Untersuchung soll bei weitem nicht alle die belastenden Momente ergeben haben, von welchen so viel gesprochen worden ist und im Ganzen sind es nur einige Punkte, wegen deren eine Anklage wird erhoben werden können. Möglicherweise wird sich die Anklage auf die wahrheitswidrige Bescheinigung der Richtigkeit einer Rechnung und die Theilnahme an der Ausfertigung eines falschen Legitimationspapieres beschränken. Jedenfalls läßt sich jetzt die baldige Beendigung der Sache voraussehen und es dürfte die Verhandlung vor dem Schwurgericht im October erfolgen.

Dem verstorbenen Professor Stahl wird von seinen reichen Freunden und Verehrern ein Denkmal gesetzt werden; die Subkriptionslisten circuliren bereits.

Frankreich.

Paris, 16. August. Der Moniteur zeigt an, daß der Kaiser vorgestern Morgens mit dem kaiserlichen Prinzen sich in Begleitung des Prinzen Joachim Murat und des Generals Fleury von St. Cloud nach dem Lager von Chalons begeben habe und dort Nachmittags um $5\frac{1}{2}$ Uhr eingetroffen, beim Mourmelon-Bahnhofe zu Pferde gestiegen und durch die Spalier bildenden Truppen unter den feurigsten Zurufen in sein Quartier geritten sei. — Gestern war im Lager von Chalons große Messe, welcher der Kaiser und der kaiserliche Prinz anwohnten. Abends war Banket beim Kaiser; die Truppen erhielten doppelte Rationen. Wegen der großen Hitze fand keine Revue Statt. Beim Einbruch der Nacht wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt. Es befinden sich viele fremde Officiere im Lager. General Fanti begab sich heute nach Chalons. Die großen Manöver nehmen bekanntlich heute ihren Anfang. — Der spanische Botschafter am französischen Hofe, Herr Mon, befindet sich wieder in Paris. — Wie man versichert, überbringt Msgr. Chigi, der angeblich zum päpstlichen Nuncius in Paris ernannt worden ist, dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Papstes. — Nächsten Montag wird die Affaire Mirès vor den Appellationshof kommen. Wie man versichert, wird in dieser Sitzung aber nur der Bericht des Rathes Montsarrat über diese Angelegenheit vorgetragen und sie dann auf Antrag des Vertheidigers Cremieux auf nächsten Donnerstag vertagt werden.

Großbritannien.

London, 16. Aug. Der König von Schweden machte gestern einen Ausflug nach Windsor und Eton und besichtigte dann den Krystall-Palast zu Sydenham, woselbst er über zwei Stunden verweilte.

Ueber den Empfang Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand Maximilian in Southampton in England, bringen englische Blätter nun ausführliche Berichte, denen wir das Folgende entnehmen. Erzherzog Max und seine Gemalin langten am 14. d. Nachmittags um halb zwei Uhr in Southampton an und wurden am Bahnhof vom Mayor und der Korporation der Stadt feierlichst empfangen nud mit einer Glückwünschungsadresse begrüßt. Es hieß darin unter anderm, daß Southampton als eine Handelsstadt und als Hafenplatz den Verkehr mit continentalen Nationen zu erweitern wünscht und daher auch sein Augenmerk auf das große Oesterreich und seine Fülle von Erzeugnissen richtet. Außerordentliche Freude sprach die Adresse darüber aus, eine so ausgezeichnete Verwandte der Königin Victoria, die höchst liebenswürdige und erhabene Erzherzogin des kaiserl. Hauses von Oesterreich, bewillkommen zu dürfen. Der Erzherzog erwiederte:

„Mr. Mayor und Gentlemen! Nehmen sie meinen herzlichsten Dank für Ihre schmeichelhafte Anrede, vor Allem für die Art, wie Sie meinen Namen mit dem Ihrer geliebten und geehrten Königin in Verbindung gebracht haben. Es ist in der That für die Erzherzogin und mich selbst ein Gegenstand unbegrenzter Freude, daß uns so innige Verwandtschaftsbande an eine Monarchin knüpfen, die sogar noch mehr durch ihre Privattugenden glänzt als durch die fast beispiellose Größe der Nation, über welche sie das Scepter führt (Beifall). Ich freue mich auch, daß Sie in mir jenem edlen Stande, dem England so viel Ruhm zu verdanken hat, Ehre erweisen wollen. Ich bin stolz, sehr stolz darauf, Seemann zu sein, und das Ziel meiner höchsten Bestrebungen und meines größten Ehrgeizes ist, nach meinen besten Kräften zur Entwicklung und zum Gedeihen der österreichischen Flotte beizutragen. Mein Vaterland ist jetzt constitutionell so wie das Ihre, und da es voller Anlagen zur Freiheit ist (hört!) und da es in vielen Stücken mehr Aehnlichkeit mit England als mit irgend einem andern Staate Europa's hat, so lebe ich der Ueberzeugung, daß täglich größere Sympathien zwischen Großbritannien und Oesterreich entspringen und daß daher die beiden Reiche sich politisch und commerziell immer mehr zu einander hingezogen fühlen werden. So oft ich England wieder besuche, geschieht es mit dem herzinnigsten Vergnügen, denn Niemand bewundert aufrichtiger als ich seine Größe und die Ursachen derselben und nichts konnte mir eine echtere Freude gewähren, als die warme Begrüßung, die mir heute von den Vertretern eines so wichtigen Gemeinwesens wie Southampton zu Theil geworden ist."

Laute Cheers folgten auf die Rede des Erzherzogs. (Die englischen Journale rühmen die gute Aussprache des Herrn Erzherzogs). Der Erzherzog mit Gefolge, Gemeinderath und andere Beamte fuhren dann in einer Reihe von Wagen nach den Docks, welche in allen ihren Theilen genau besichtigt wurden, und gingen zuletzt an Bord des Adriatic." Die Docks waren gedrängt voll von Zuschauern und alle Dampfschiffe flaggten. Der Director der Docks-Kompagnie verehrte dem Erzherzog einen Plan der Docks und ein sehr schön ausgestattetes, eigens für Se. k. Hoheit gedrucktes Buch über den Hafen, die Fluthzeit 2c. Nachher wurde eine Spazierfahrt auf dem Dampfer „Havre" gemacht, während deren drei Fregatten salutirten, Den Schluß der Festlichkeiten bildete ein großes Dejeuner, bei welchem der Major den Vorsitz führte und zu dem sehr viele ausgezeichnete Gäste geladen waren. Lord und Lady Palmerston ließen sich schriftlich entschuldigen; ebenso Lord Granville, der seine Abwesenheit damit erklärte, daß eben die Kommission zur Unterzeichnung des Heirathsvertrages der Princessin Alice eine Sitzung habe. (Cheers).

Die ausgebrachten Toaste galten zuerst der Königin, dann dem Kaiser von Oesterreich, dann dem Prinzen-Gemal und der königlichen Familie, dann dem Erzherzog Maximilian, der zur Erwiderung auf die fortdauernde Macht und Wohlfahrt Englands, des Führers aller freien, thätigen und gewerbfleißgen Nationen, trank. Den Toast auf das Haus der Gemeinen beantwortete Mr. Roebuck in einer langen Rede, worin er die Großartigkeit der constitutio-

---

eine Schöpfung kirchlicher Baukunst, die alle andern in der Welt übertreffen wird, wie sich wenigstens die Mormonen selbst rühmen. Bis jetzt halten sie ihren Gottesdienst in einem großen Tabernakel daneben, das von der „Bowery" begrenzt wird, einem ungeheuern Schuppen für neue Ankömmlinge, die noch kein Dach und Fach haben. Neben dem Tabernakel das Stiftshaus für die Mysterien der eigentlichen Heiligen, Bischöfe und obersten Hierarchen, das kein Mormone niedrigeren Grades betreten kann. Hier nehmen die Heiligen die noch immer lebendigen Offenbarungen ihres Stifters und Propheten, des von amerikanischer Volkswuth ermordeten Joseph Smith, und die Eingebungen des heitigen Geistes in Empfang. Hier werden die höchsten Kirchenbeamten geweiht und vereidigt und mit der heiligen Tunika bekleidet, einem langen weißen Gurt, der vor jeder Gefahr schützt, so lange er den Körper umgiebt. In der Nähe dieser Staats- und Kirchengebäude sind auch Werkstätten und Schlafstellen für jeden Mormonen ohne Beschäftigung und Arbeit, außerdem Magazine und Kornkammern der Kirche.

Auf unseren Wanderungen durch die Stadt fiel uns nichts so angenehm auf, als die durchgehende Reinlichkeit, Behäbigkeit und Arbeitsamkeit, die friedliche Ruhe und Ordnung und der gebildete Wohlstand an allen Häusern und Menschen. (Es ist wirklich ein Deseret, ein Bienenschwarm, aber ohne — Drohnen, ohne Militar und Polizei und Beamte — als besondere vom Volke lebende Stände. Jeder arbeitet und schämt sich auch der gemeinsten Arbeit nicht — das ist das ganze Geheimniß.) — Maurer und Zimmerleute bauen, schneiden, sägen und behacken Holz, Tischler hobeln und leimen, Gärtner graben und wässern, Schmiede hämmern zwischen sprühenden Funken, Kürschner bearbeiten kostbare Felle und Rauchwerke, Kinder enthülsen Mais, Hirte weiden fröhliche, runde Heerden, Holzfäller kehren mit schweren Lasten aus bewaldeten Felsenklüften zurück, Wollkämmer bereiten schneeige Vließe zum Spinnen und Weben, Erdarbeiter graben Canäle für Bewässerung der Gefilde und Gärten, Schneider, Schuster, Ziegler, Töpfer, Salpeter- und Pulvermacher, Müller, Säger, Waffenschmiede — alle Sorten und Arten von Handwerkern und Fabrikanten arbeiten lustig darauf los und brauchen wenig oder nichts für ihre Heiligen und Heroen zu steuern, da diese alle selbst tüchtig mit arbeiten. (Müßiggänger und Arme giebt es nicht, darf es nicht geben, da die Aermsten ohne Mittel oder ohne augenblickliche Arbeit sofort von der „Kirche" — allen Respect vor ihr in dieser Eigenschaft!" — mit dem Nöthigen versehen werden.)

Keine Spiel- Trink-, keine Spur von „liederlichen" Häusern. Ihre Erholung sind Kirche, Schule, Turn- und Exezierplatz (Jeder ist Vaterlandsvertheidiger, deshalb Keiner Soldat) und die große Gesellschaftshalle, wo gesungen, getanzt, musicirt und Theater gespielt wird, wenn die wissenschaftlichen Vorlesungen zu Ende sind. Niemals Rohheit oder Trunkenheit auf der Straße, keine Verbrechen, so daß die Gerichtshöfe kaum etwas zu thun haben, als Streitpunkte über „Sollen und Haben" zu schlichten. Das Trinken gebrauter und spirituöser Getränke ist nicht verboten, aber man verkneipt sein Geld und seine Zeit nicht. Abends plaudern, lesen, predigen und singen die Familien mit einander, da sie fast alle gläubig und abergläubisch unter dem Einflusse ihrer alttestamentlich fabricirten Bibel und der Autorität ihrer Apostel und Heiligen stehen. Mit Eintritt der Dunkelheit sieht man kein weibliches Wesen mehr auf der Straße.

Die Vielweiberei bringt etwas Türkisches mit sich, eine auffallende Sittenstrenge, womit man von sich und der Welt den naheliegenden Verdacht der Unsittlichkeit und geschlechtlichen Ausschweifung abzuwehren sucht. Auf Ehebruch folgt Todesstrafe, die noch nie Jemandem zuerkannt worden ist. Was die Frauen betrifft, so ist es psychologisch nothwendig und deßhalb auch Thatsache, daß sie ihre durch „Colleginnen" verlorene innerste Ehre durch möglichste Sittlichkeit und Religiösität zu entschädigen suchen. Sie berufen sich auf ihre religiöse Vorschrift, auf das alte Testament und die vielbeweibten Erzväter.

„Ein seltsamer Anblick", fährt unser Gewährsmann fort, „diese Gesellschaft so arbeitsam und nüchtern, so friedlich und ordentlich, namentlich wenn man erwägt, aus welchen widerspruchvollen und ausgeworfenen Elementen der verschiedensten Zonen und Nationen sie zusammengesetzt ist und sich immer frisch bereichert. Sie besteht aus Engländern, Amerikanern, Schotten, Canadiern, Dänen, Schweden, Norwegen, Deutschen, Schweizern, Polen, Russen, Italienern, Australiern und Chinesen (das ist die Reihenfolge der Zahl der einzelnen Bestandtheile nach.) Alle Nationen, Racen, Farben, Religionen, Sprachen, Sitten und Gebräuche schmelzen hier in Eine friedliche Gemeinschaft von großer Kraft und Energie zusammen (die erst neuerlich, 1856—1858, der ganzen Regierung aller vereinigten Staaten und den Truppen derselben trotzte, sich anfangs wehren wollte und dann zum dritten Male auszuwandern im Begriff war, statt sich zu beugen, so daß die amerikanische Regierung nachgeben mußte). Diese Elemente und Widersprüche aller Nationen leben hier in praktischer Verbrüderung und Harmonie und vermehren sich fast noch täglich aus allen Himmelsgegenden. Hier im Herzen der amerikanischen Wildniß ist eine kosmopolitische Nation emporgeblüht, unabhängig, compact und durchweg aus eigener Kraft und fanatischer Energie hervorgewachsen — eine Vorbildung (und vorläufig auch noch eine Verbildung als erster Versuch) der allgemeinen, kosmopolitischen Verschmelzung aller Nationen und Religionen zu Einer großen Menschengemeinde, die den Heiligen der letzten Tage denn auch wirklich als Ideal und Ziel vorschwebt."

nellen Bestrebungen Oesterreichs hervorhob und sich darüber verbreitete, daß die Wurzel der englischen Macht nicht in den englischen Flotten und Fabriken, sondern in der Achtung des Volkes vor dem Gesetz zu suchen sei; diese Achtung aber rühre daher, daß das Volk durch das Haus der Gemeinen sich seine Gesetze selbst gebe. Mr. Stebbing, Präsident der Handelskammer, ließ den Handel Oesterreichs und Englands leben. Diese Gesundheit antwortete der österreichische Gesandte Graf Apponyi:

„Ich habe — sagt er — glücklicherweise oft Gelegenheit gehabt, Alles, was in England so groß ist, in den verschiedenen Klassen der englischen Gesellschaft zu studiren, und wenn ich auf Oesterreich zurückblicke, so erkenne ich mit aufrichtigem Stolze, daß es viele derselben Anlagen zum großen und guten und, ich darf es sagen, zur Freiheit hat. (Cheers). Es ist der innige Glaube jener Oesterreicher, die England genau kennen, daß ihr Vaterland eines Tages mehr als irgend ein anderer continentaler Staat eine Nachahmung des englischen Vorbildes sein wird. Ich für meinen Theil gestehe, daß meine wärmsten Hoffnungen sich auf die Thatsache gründen, daß alle Interessen beider Reiche dieselben sind. Es ist beinahe unmöglich, sich einen Fall zu denken, in welchem die Interessen Englands und Oesterreichs mit einander streiten könnten. England und Oesterreich sind Allirte von Natur.“ (Beifall).

Um 6 Uhr Abends kehrten die kaiserlichen Gäste mit einem Extrazuge nach London zurück. Während sie durch die Straßen der Stadt nach der Eisenbahn fuhren, begleitete das Publikum sie mit lauten Beifallsbezeigungen.

Lord Brougham ist zugleich mit dem Herzog von Wellington Montag Nachts in Dublin eingetroffen und in der Lodge des Vicekönigs abgestiegen. Am Dinstag besichtigte er die Merkwürdigkeiten der Stadt, darunter auch das Oberhaus des ehemaligen irischen Parlaments, welches in der jetzigen Bank of Ireland noch zu sehen ist. Am 15. Abends hielt er als Präsident der Social Science Association seine Inauguralrede. Diese Expedition des rüstigen Greises füllt in der „Times“ 4½ enggedruckte Spalten und verbreitet sich über alle Wissenschaften und noch andere Dinge: Optik, Sparkassen, Chemie, Jurisprudenz, Trunksucht, Gymnastik, französische Revolution, türkische Finanzen, österreichischen Reichsrath, polnische Sympathieen, Volkszählung und Statistik u. s. w.

Italien.

Nach einer aus Neapel eingetroffenen telegraphischen Nachricht wurden alle Mönchs- und Nonnenklöster aufgehoben, mit Ausnahme jener Orden, die sich mit Unterricht beschäftigen, wie die Barnabiten ꝛc. Der Staat behält sich aber das Recht vor, die Klosterschulen zu beaufsichtigen und die Lehrbücher zu bestimmen. Die Benediktiner von Montecasino, die von Cava und Montevergine und noch einige andere Klöster wurden von dieser Bestimmung ausgenommen. Die Bettelmönche bleiben, dürfen aber keine Novizen mehr aufnehmen.

Nach dem „Pays“ hat die Polizei in Neapel ein neues bourbonistisches Comite entdeckt, das sich in dem Hause des Hrn. Ferdinand Galizia, ehemaligen Douanen-Beamten und Sohnes des Kämmerers des Königs von Neapel versammelte. Man umringte das Haus und stellte dann Nachsuchung an. Galizia, ein bourbonischer Officier, Namens Lecaldano, und Verri, ein Spion der Insurgenten der Somma und der Camuldules wurden verhaftet. Auch soll man die Beweise von dem Bestande eines Complottes aufgefunden haben.

Cialdini hat, wie der „Italie“ aus Neapel, 10. August gemeldet wird, den General-Sekretär des Justiz-Ministeriums ersucht, die Gerichte zur Erledigung der ihnen übergebenen Kriminal-Prozesse anzuspornen. Schon lange, sagt jenes Blatt, wunderte man sich, daß die Justiz in Neapel nichts that. Fortwährend hörte man von Verhaftungen, aber niemals von Verurtheilungen. Cialdini will, daß die Richter, die auch ihre Pflichten gegen das Vaterland haben, diese Pflichten wirklich üben. Bekanntlich macht Cialdini stets kurzen Prozeß.

Rußland.

Aus Warschau, 15. August, wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben: Der functionirende Statthalter wird nun bald vom hiesigen Schauplatze abtreten. Gestern gaben ihm die Russen ein Festmahl in der Neuen Ressoure und am Sonntag wird er ein Abschiedsdiner im Schlößchen von Lazienki geben. Bis dahin soll General Lambert hier sein und sodann unverzüglich seine Stelle antreten. — Auch der interimistische Kriegs-Gouverneur, General Merchelewitsch, tritt wieder ab und wird durch den kaiserlichen Generaladjutanten v. Gerstenzweig ersetzt werden, der außerdem das Direktorium der Regierungskommission des Innern an Stelle des Generals Gecewicz übernehmen soll. Hr. v. Gerstenzweig, ein Deutschrusse, soll in St. Petersburg großen Einfluß haben. Endlich wird sich auch der Oberst Rozwadowski von der Leitung des Polizeipräsidiums zurückziehen, da er als zu mild und zu polnisch befunden worden sein soll. Für ihn erhalten wir wieder einen russischen General Namens Krasnoguzkoj. — Ueber den Ausgang der Angelegenheiten des Marquis Wjelopolski verlautet noch nichts Bestimmtes.

Wir finden nun auch in der „A. A. Z.“ eine interressante Korrespondenz aus Petersburg, welche die Gerüchte über eine in Petersburg entdeckte Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Alexander II. auf ihr richtiges Maß zurückführt und insbesondere nachweist, wie Unrecht man der Großfürstin Helene gethan, wenn man ihr eine Betheiligung an hochverrätherischen Umtrieben Schuld gegeben. Am Schluß des Artikels heißt es, nachdem die Geschichte des Senators Chrustschoff, welcher irrsinnig geworden, und der Beschlagnahme seiner Papiere erzählt worden, so wie wir sie gestern nach der „N. Pr. Z.“ mitgetheilt haben: „Da die Großfürstin Helene sich stets für Chrustschoff interessirt hatte, so sollte sie un diese Korrespondenz gewußt, ja jene Vorstellung in der Malkoff'schen Angelegenheit gegen Ignatieff veranlaßt haben. Der abgeschmackte Widersinn, der in dieser Behauptung zwischen der Stellung der Großfürstin zum Kaiserhause und dergleichen Machinationen liegt, ficht die Verbreiter solcher Gerüchte nicht an. Alle Welt erzählt, was Niemand außer dem Kaiser und dem Fürsten Dolgorukoff, der jene Papiere mit Beschlag belegt, wissen kann, und leider ist Chrustschoff selbst in einem Zustande, daß man von ihm keine Aufklärung zu erhalten vermag. Es ist immerhin möglich, daß eine Verschwörung existirt, an Hitzköpfen und Ehrgeizigen fehlt es wenigstens nicht; aber es ist baarer Wahnsinn, Personen damit in Verbindung zu bringen, deren ganze Existenz eng an die des Kaisers geknüpft ist, und die jedenfalls auch geistig zu hoch stehen, um von dergleichen Vorwürfen ernsthaft berührt zu werden.“

Amerika.

Die neuesten Berichte aus Nordamerika enthalten über den Gang der militärischen Operationen sowohl von Seiten des Nordens wie des Südens durchaus keine erhebliche Aufklärung. Der Kriegssekretär hat dem Repräsentanten-Hause angezeigt, er habe keine Nachricht darüber, daß die südliche Conföderation Indianer und Neger in militärischer Eigenschaft verwende. Die nordischen Freiwilligen zeichnen sich fast überall durch romantische Unordnung, d. h. Mangel an Mannszucht, aus. Sehr stark grassirt die Desertion unter ihnen; die sogenannten Feuer-Zuaven in Washington brachen in Empörung aus und ein Regiment mußte ausrücken, um sie zu entwaffnen. General M'Clellan hat das Commando über die Unions-Truppen am Potamac definitiv übernommen; er soll beabsichtigen, die Arme gänzlich zu organisiren und viele Aenderungen in den Officiersstellen vorzunehmen, wozu ihn Lincoln bevollmächtigte. Um weitere Desertionen zu erschweren, beabsichtigte er einen Armeebefehl zu erlassen, der Officieren so gut wie Soldaten verbietet, ohne schriftliche Erlaubniß ihres Brigade-Commandeurs das Lager oder Quartier zu verlassen. General Scott hatte alle verfügbaren Batterien Pennsylvaniens an die Potomac-Linie beordert und betrieb sehr eifrig die Schanzarbeiten zwischen Longbridge und Alexandria. Sehr rasche Truppenmärsche fanden aus dem Norden und Westen gegen Harper's Ferry und Washington statt. — In mehreren Scharmützeln in Missouri, wo bekanntlich der deutsche Oberst Siegel commandirt, trugen die Bundestruppen den Sieg davon.

Vom Kriegsschauplatz wird aus einem Privatschreiben eines Officiers im Blenkerschen Regiment gemeldet. Am 15. Juli brachen wir von unserem Lager bei Mount Vernon auf, marschirten durch Alexandria und lagerten des Nachts im freien Feld unweit Fairfax Court house. Von da ging es weiter bis einige Meilen vor Centreville, nahe bei Manassas Junction. In dieser Nacht hatte ich mit meiner Compagnie die äußersten Vorposten. Wenn schon die Ausrüstung des Regiments eine höchst mangelhafte genannt werden muß (ein großer Theil der Mannschaft hatte nicht einmal Patrontaschen und mußte die Munition in den Hosentaschen tragen), so fiel auf dem Marsche selbst so Manches vor, was mir die Augen öffnete. Wir trafen auf feindliche Lager, kaum verlassen, die Feuer noch brennend, das Fleisch noch warm, an manchen Stellen das Essen servirt. Keine Verfolgung, der Feind entschlüpfte, seine Straße mit Teppichen und andern Gegenständen bezeichnend. Es durfte nichts genommen werden, nicht einmal die Speisen oder Eßwaaren; ja bei allem Mangel (wir hatten nichts als Speck und Brod) durften wir nirgends etwas requiriren, bei schwerer Strafe, obwohl wir in Feindesland waren. Die Farmen waren verlassen, die Pferde, Kühe frei herumschweifend, die Häuser leer, häufig schon zerstört, und zwar von den Eigenthümern selbst (wie in Moskau 1812). Von den Ziehbrunnen waren die Seile oder Ketten genommen, oft tranken wir aus kleinen Bächen, oft aus Pfützen, deren Wasser voll Erde. Doch waren wir guten Muths und voll froher Siegeshoffnung. Aber auch diese ist am 21. zu Schanden geworden. Nach dem wir drei Nächte auf dem rauhesten Boden campirt hatten, wurden wir am 21. Morgens 3 Uhr allarmirt, marschirten aber erst um 6 Uhr auf eine Anhöhe bei Centreville, welche um diese Zeit erst zu befestigen versucht wurde. Ich wurde commandirt, mit meiner Compagnie das Hauptquartier zu bewachen, hatte aber kaum die Posten ausgestellt, als ich schon wieder von einer Compagnie des Einstein'schen Regiments (aus Pennsylvanien) abgelöst und wieder zu meinem Regiment, das in der Reserve stand, zu stoßen beordert wurde. Um 8 Uhr ertönten die ersten Kanonenschüsse. Mir schlug das Herz vor Erwartung. Der Kanonendonner mehrte sich, aber zu sehen war nichts, ein dichter Wald deckte Alles. Erst links, dann rechts und immer weiter rechts zog sich die Schlacht, zu sehen war nichts. Die Nachricht des Sieges verbreitete sich. Auf einmal ertönte das Commando, und wir marschirten ungefähr 200 Schritt, vor dem Walde faßten wir Posten, aber kaum standen wir, so erschien schon der erste Flüchtling der Unserigen. Welch ein Anblick! — verwundet, sich kaum fortschleppend, und doch in ängstlicher Hast. Sie mehrten sich, mehrten sich immer mehr und kamen endlich so gedrängt, daß wir Officiere Alles ausbieten mußten unsere Reihen nicht durchbrochen zu sehen. Der Rest Zuaven rückte an, fast alle verwundet, aber sie flohen nicht gleich den andern, sie stellten sich auf an unserem rechten Flügel, bereit, den Kampf auf's Neue zu beginnen. Nun kam das Gros der Armee, in wilder, zügelloser Flucht an uns vorbeistürzend und zur eiligen Folge auffordernd. Unser Regiment aber stand, solche Aufforderungen mit Verachtung, ja mit Hohn beantwortend. Dann kam unsere Cavallerie daherrasend, feige um sich blickend, fort war sie. Und so ging es weiter fort und fort, endlich nur noch einige Nachzügler und dann waren wir allein. Und so standen wir bis die Feinde anrückten, leider auf dem linken Flügel, aber eine einzige Salve und unsere entschlossene Haltung scheuchten sie zurück. Wir standen so bis halb 12 Uhr, dann kam der Befehl zum Abmarsch und so gings fort bis Washington, 42 Meilen in einer Tour. Es regnete die ganze Nacht, den ganzen Tag, und durchnäßt bis auf die Haut kamen wir an. Eine wildere Flucht ist mir noch nicht vorgekommen. Auf unserem Marsch trafen wir eine Anzahl Bagagewagen an, umgestürzt, zertrümmert, die Bagage umherzerstreut; Wagen voll Proviant, Schinken, Kräckers, Mehl ꝛc. auf der Erde und im Koth. Wir haben wenigstens die Ehre des deutschen Namens gerettet und den Feind mehr als drei Stunden im Schach gehalten und so die Flucht der Andern gesichert. Zur Flucht war keine Ursache vorhanden, höchstens Rückzug auf uns, die Reserve, die aus 6 deutschen Regimentern bestand.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 19. August.

* Aus Szczawnica wird dem „Magyarorsz.“ geschrieben, daß daselbst am 30. Juli zu Ehren einiger dort angelangten ungarischen Gäste aus den Komitaten Gömör, Sáros und Zips ein Fest stattgefunden, bei welchem die Polen die ungarischen, die Ungarn dagegen die polnischen Farben trugen; alle Damen waren mit ungarischen Kokarden geschmückt, und die Musik spielte abwechselnd polnische und ungarische Weisen. Getanzt wurde, der polnischen Trauer wegen, nicht. Der Correspondent erwähnt, daß der erste Besuch der Ungarn der dort weilenden Gattin des Reichsrathes Dr. Smolka galt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Warschau-Petersburger Eisenbahn wird, wie der „Dek. Anzeiger“ meldet, am 1. (13.) November d. J. mit Ausnahme des Dammes und der Brücke über das Flüßchen Waka, 12 Werst von Wilna, und des Tunnels bei Kowno in ihrer ganzen Ausdehnung befahren werden können.

— Wie man der „B. B.-Z.“ aus Jassy mittheilt, hat Fürst Cousa dem Bojaren Mavrojeni, welcher zugleich Mitglied des Verwaltungsraths der Moldauischen Landesbank ist, die Concession zum Bau einer Eisenbahn von der österreichischen Grenze (Mihaleni) nach Galacz ertheilt. Herr v. Mavrojeni hat diese Concession an den Fürsten Sapieha, Präsidenten der Carl Ludwigs-Bahn-Gesellschaft abgetreten, und darf man annehmen, daß die Carl Ludwigs-Bahn, welche somit aus der wenig erfreulichen Situation einer Sackbahn herauskommt, sich beeilen werde, von Lemberg nach Czernowitz weiter zu bauen. Es steht somit eine bedeutende Erweiterung des europäischen Bahnnetzes in Aussicht. Aus den Bestimmunger der Concession führen wir vorläufig nur folgende Details an: Die Moldauische Regierund garantirt 6 Procent Zinsen und gibt das für den Bau nöthige Terrain und Holz gratis her. Ferner verleiht sie der Eisenbahn-Gesellschaft das Recht, alle möglichen Minen auf Staatsgütern zu exploitiren. Die Eisenbahn muß in fünf Jahren fertig sein, widrigenfalls die sehr bedeutende Caution der Regierung verfällt. Die Bahn selbst wird durch das Szereth-Thal gehen und zwei Flügelbahnen erhalten, von denen die eine nach Jassy, die andere nach den großen Salzwerken zu Okna führen wird.

London, 16. August. Nach dem neuesten Bankausweise beträgt der Notenumlauf 20,103.520, der Metallvorrath 12 Mill. 647.658 Lstr.

Wien, 18. August. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 80.80 Geld, 80.90 Waare, mit April-Coup. 81.20 Geld, 81.30 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 83.10 Geld, 83.25 Waare, zu 100 fl. 87.60 G., 89.90 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 65 75 G. 66 50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 740.— G. 741.— W — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 174.30 G. 174 40 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1946.— G. 1948.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 144.50 G. 144 75 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 116 50 G. 116.60 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 137.70 G. 137.90 W. — K. Münzdukaten 6.62 G. 6.63 W. — Kronen 19. 3 G. 19. 6 W. — Napoleond'ors 11. 1 G. 11.03 W. — Russ. Imperiale 11.36 G. 11.38 W. — Vereinsthaler 2.05 G. 2.05½ W. — Silber 136.50 G. 136.75 W.

Krakauer Cours am 19. August. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 346 verlangt, 340 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73⅓ verlangt, 72⅔ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137.— verlangt, 136.— bez. — Russische Imperials fl. 11.35 verl., 11.15 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.10 verlangt, 10.90 bezahlt — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.60 verl., 6.50 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68¼ verlangt, 67¼ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80¾ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 146 verl., 144 bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Triest, 18. August. Die Panzerfregatte „Salamander“ wird übermorgen auf der Werfte Tonello vom Stapel gelassen.

Aus Ragusa, 19. August, wird gemeldet: Der Insurgentenführer Vucalowicz forderte, daß der russische Commissär sich zu Omer Pascha begebe, um den Friedensschluß zu vermitteln. Omer Pascha gestand dies zu. Der russische Gesandte ermächtigte den seinerseits ernannten Commissär in Gemeinschaft mit seinen von den übrigen Mächten hiezu ernannten Collegen die Vermittlung zu übernehmen.

Nach einer telegr. Depesche aus Berlin haben in Kalisch am verflossenen Sonnabend Unruhen stattgefunden. Aus Anlaß der Verhaftung eines Apothekers wurde eine Militärpatrouille beschimpft. Ungeachtet der Freilassung des Verhafteten wurde der Zusammenlauf der Menge immer drohender, so daß die ganze Garnison ausrücken mußte und zu feuern drohte. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Turin, 18. August. (Ueber Paris.) Das Gerücht von Cialdini's Demission ist falsch. Derselbe wird bis zur Vollendung seiner Mission bleiben. Cantelli und Blasio, welche ihre Demission gegeben haben, bleiben gleichfalls provisorisch.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 19. August.

Angekommen sind die Herren: Joseph Lewicki aus Rußland. August Oświęcimski aus Preußen. Andreas Rogojski aus Łzki. Joseph Sulimirski aus Łączki.

Abgereist sind die Herren: Iwo Graf Załuski nach Ostende. Anton Jasiński nach Polen.

— an deren Verwirklichung in anderer Weise besonders die in aller Welt zerstreuten Deutschen unbewußt aus ihrer wahren Natur und Bestimmung heraus arbeiten.

Dies Mormonenreich am Jordan ist wesentlich ein Werk Brigham Young's, des Präsidenten, Papstes, Sultans und Souverains, des aus der Volkswahl hervorgegangenen Gouverneurs von Utah, des Propheten, Offenbarers und Sehers. Er ist ein Mann von 54 Jahren (im Jahre 1855), hellhaarig, mittelgroß, stark und dick. Sein Gesicht ist regelmäßig, die Stirn breit und hoch, die Augen scharf und fest, der Mund freundlich umzogen. Auf den ersten Anblick sieht er wie ein ehrlicher Landmann aus, doch merkt man bald aus seinen Thaten und Reden den geistig und physisch energischen Mann heraus.

Bruder Brigham, wie ihn seine Heiligen nennen, hat eine Serail mit 17 Frauen verschiedenen Alters. Eine, die wir zufällig im Garten sahen, war auffallend schön. (Wahrscheinlich ist jetzt sein Palast für 30 Ehehälften fertig und der jetzige Sechziger doppelt beweibt.) Die Zahl seiner Kinder ist unbekannt. Im vorigen Frühlinge (1854) wurden ihm in einer Woche neun Stück geboren. Jedermann fließt über vom Lobe über die Sorgfalt dieses Patriarchen für seine Nachkommenschaft. Zu diesem Autokraten der Seelen und Leiber seiner Unterthanen sollten wir nun in unseren schmuzigen Reiseicostümen eingeführt werden. Wir fanden ihn in seinem officiellen Büreau, Schreibern dictirend und ein Stück virginischen Tabak zum Kauen zurechtschneidend. Er kauerte in einem Lehnstuhle mit einem breitkrämpigen Filzhute auf dem Kopfe und einen für seine Dicke immer noch viel zu weiten grünen Rock an. Er diktirte noch eine halbe Stunde fort, ohne von uns Notiz zu nehmen. Endlich wurden wir ihm vorgestellt. Er gab uns die Hand und hieß uns Platz nehmen, während er sich selbst wieder setzte ohne uns eines Wortes zu würdigen. Stumm mit dem Kopfe bis beinahe auf die Knie gebeugt blieb er sitzen. Ich richtete endlich eine Frage an ihn, die er mit Nein beantwortete ohne weiter zu reden. Wir baten ihn mehrmals um eine Privataudienz um besondere Anliegen anzubringen. Er antwortete jedesmal bejahend, ohne sich zu regen. Endlich sagte er: „Auf der Straße.“ So gingen wir zur Privataudienz auf die Straße. Hier antwortete er uns gefällig aber zurückhaltend, bis er uns plötzlich stehen ließ und rasch davon lief, um ein Paar durchgehende Zugochsen aufzuhalten. Er packte sie und hielt sie, bis der Knecht oder Eigenthümer herankam. „Warum läßt du die Ochsen durchgehen?“ fragte er den Mann.

„O Bruder Brigham! Wie gehts heute? Ja diese Ochsen wollen heute nicht pariren, wie ich auch manchmal,“ war die Antwort des Ochsenmannes.

Der Sultan und Papst wendet sich jetzt wieder zu uns, giebt Jedem die Hand und läßt uns stehen.

Wir sprachen unser Erstaunen über diese seltsame Behandlung gegen einen ihm näher Stehenden aus, der ihn und uns bald aufklärte, Er ist mißtrauisch gegen Fremde, die ihm nicht von zuverlässigen Freunden vorgestellt werden, da er Feindschaft, Gift, Dolch oder Kugel von Attentätern der Frommen in den vereinigten Staaten fürchtet. Ordentlich vorgestellt wurden wir am nächsten Tage um so freundlicher und zutraulicher behandelt. Er nahm uns mit in sein Schlafzimmer, wo er als Junggeselle schlummert und keine seiner Frauen ohne besondere Erlaubniß Zutritt findet. Da wir nicht alle Stühle fanden, mußten sich der Vicepapst und ein anderer aufs Bett setzen. Hier sprachen wir über eine Stunde, wobei er sich's angelegen sein ließ, seine Ueberzeugung recht klar und warm auszusprechen, daß sein Glaube und sein Reich bald die ganze Menschheit umgestalten und erlösen werde.— Dieser Glaube ist bei ihm ehrlich, fest und feurig. Das ist hauptsächlich seine Kunst und die Quelle seiner sonst nicht sehr feinen Beredsamkeit. Er war einst Tischlergeselle und hat sich nie große Gelehrsamkeit verschaffen können. Aber er hat das merkwürdigste Reich geschaffen und bisher entwickelt, die verschiedensten Nationen unter einem rohen, seltsam aus Christenthum, Köhlerglauben, Heidenthum und Cynismus zusammengebrauten Cultus und geistlichen, wie weltlichen patriarchalischen Absolutismus vereinigt und ihn ausgedehnt über alle Welt, der in keinem Lande der Erde mehr seine Agenten und Missionäre fehlen, die ihm jährlich immer mehr Tausende zusenden.

Vermischtes.

** Director Treumann hat, wie Wiener Blätter melden, beim Obersthofmarschallamte um pachtweise Ueberlassung des alten Hofoperntheaters (nach Vollendung des neuen) ersucht und dafür einen Pacht von 15.000 fl. zu zahlen sich erboten. Im bejahenden Falle würde der Neubau eines steinernen Theaters am Franz Josephs-Quai unterbleiben. Herr Treumann soll keine ungünstige Antwort erhalten haben.

** Von den gesammelten Werken Friedrichs des Großen sind auch zwei Exempl., durchaus auf Pergament gedrnckt, abgezogen worden, und man berechnet die Hersteoungskosten eines jeden derselben auf nicht weniger als 3000 Thaler Theurer kam wohl selten ein Buch zu stehen. König Wilhelm von Preußen erhielt die beiden Exemplare und er befahl, daß das eine in seiner Privatbibliothek aufbewahrt bliebe, während das andere von ihm der Berliner öffentlichen Bibliothek zum Geschenk gemacht wurde.

** Pepita de Oliva hält sich seit einiger Zeit wieder in Berlin und in ihrer Besitzung bei Spandau auf, wodurch die mysteriösen Andeutungen, welche vor mehrere Monaten über ihre damaligen Entfernung von Berlin laut wurden, sich wohl widerlegen dürften. Die gefeierte Spanierin, die einst das Ganze zerrissene Deutschland einig zu ihren reizenden Füßen liegen sah, hat in letzter Zeit in Kopenhagen und auf dänischen Privatbühnen mit großem Erfolg getanzt und will jetzt auch wieder wie die Berliner Mont-Z. bemerkt, auf einer dortigen Bühne Geld holen.

Amtsblatt.

L. 433. **Edykt.** (3005. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd we Wieliczce spadkobiercom ś. p. Wojciecha Jarzyny z Brzegów, z imienia, z życia i miejsca pobytu niewiadomym, niniejszym wiadomo czyni, iż Agnieszka Żyła przeciw Maryannie Jarzyna i spadkobiercom ś. p. Wojciecha Jarzyny, względem ustąpienia posiadania realności rustykalnéj w Brzegach pod NC. 1 położonéj i zdania kalkulacyi z administracyi tego majątku za czas od 17go Kwietnia 1834 pod dniem 27 Lutego 1861 L. 433 swój pozew wytoczyła i sądowéj pomocy zażądała w skutek którego uchwałą z dnia 14. Marca 1861 L. 433 do ustnego postępowania termin na dzień 2go Września 1861 o godzinie 9téj przedpołudniem wyznaczonym został.

Gdy spadkobiercy ś. p. Wojciecha Jarzyny z imienia, z życia i miejsca pobytu są niewiadomi, to dla nich ustanawia się za kuratora pan Ludwik Łapiński c. k. Notaryusz we Wieliczce.

Zarazem się tychże upomina, ażeby temu ustanowionemu dla nich kuratorowi, dokumenta do ich obrony służyć mające przedwcześnie wręczyli lub sobie innego zastępcę obrali i o niem sądowi donieśli, albowiem z tego wynikłe skutki niekorzystnego ich zastępowania, sami swojemu przewinieniu przypisać będą winni.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Wieliczka, dnia 14. Marca 1861.

L. 3971. **Edykt.** (3016. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski czyni niniejszym wiadomo, że Wiktor Zbyszewski przeciw:

1. Helenie z Grabińskich Marchockiéj,
2. Antoniemu i Józefowi Peikertom,
3. Nieobjętéj masie spadkowéj ś. p. Konstancyi Szaszkiewiczowéj
4. i przeciw Salomei Grocholskiéj,

pozew o zapłacenie $^5/_6$ części sum 760 duk., 634 duk., 1363 rubli ros. i 5536 złp. i 2 grosze dnia 15. Lipca 1861 do L. 3971 wytoczył, w skutek któregoto pozwu do ustnéj rozprawy termin na 23. Września 1861 o godzinie 9téj przedpołudniem wyznaczony, a dla zapozwanych z życia i miejsca pobytu niewiadomych, mianowicie dla Heleny z Grabińskich Marchockiéj tudzież dla Antoniego i Józefa Peikertów, daléj dla współzapozwanéj nieobjętéj masy spadkowéj Szaszkiewiczowéj, na koniec dla współzapozwanéj za granicą, t. j. w Rosyi na Wołyniu w Sudułkowie mieszkającéj Salomei Grocholskiéj, kurator w osobie p. adwokata Rybickiego z substytucyą pana adwokata Lewickiego postanowiony został.

O tém uwiadamia się zapozwanych z życia i miejsca pobytu niewiadomych z tém wezwaniem, ażeby na oznaczonym terminie albo sami stanęli, albo potrzebne dokumenta ustanowionemu zastępcy udzielili, lub w reszcie innego obrońcę sobie obrali i o tém tutejszemu sądowi donieśli, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania tego skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Rzeszów, dnia 26. Lipca 1861.

Z. 1826. **Edict.** (3030. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia wird hiemit bekannt gemacht, es werde auf Grund der Zuschrift der Löblichen k. k. Landesgerichte in Krakau ddto. 15. April d. J. Z. 6408 zur executiven Veräußerung der dem Paul Data aus Wyżyce wegen dem Hrn. Israel Korngold aus Niepołomice schuldigen Wechselsumme-Restforderung von 96 fl. 45 kr. ö. W. s. N. G. gepfändeten und geschätzten Viehstücke, als:

1. eines braunen 15 Jahre alten mit 25 fl. geschätzten Pferdes,
2. eines Schimelpferdes 4 Jahre alt, geschätzt mit 60 fl.
3. einer braunen Stute geschätzt mit 60 fl. und
4. einer jungen Kuh geschätzt mit 30 fl.,

zwei Tagfahrten, und zwar: auf den 5. und 26. September d. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags bestimmt.

Diese Veräußerung geschieht unter folgenden Bedingungen:

a) Jedes dieser gepfändeten Viehstücke wird einzeln zur Veräußerung ausgerufen.
b) Zum Ausrufspreis der erhobene Schätzungswerth angenommen.
c) Dieses Vieh nur gegen Barbezahlung Veräußert,
d) erst bei der 2ten Tagfahrt unter dem erhobenen Schätzungswerthe, also um jeden Anbot verkauft.
e) Eine Eviction wird in keiner Art und Weise geleistet.

Bochnia, am 29. Juli 1861.

N. 49464. **Kundmachung.** (3026. 1-3)

Laut Eröffnung der Krakauer k. k. Finanz-Landes-Direction von 23. Juli 1861 Z. 706 pr. ist der Steuer-Ueberwachungs-Rayon Przeworsk, Rzeszower Kreises mit 20. Juni 1861 aufgelassen worden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 9. August 1861.

N. 11854. **Edykt.** (3020. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Antoninę z Jezierskich Żelechowską, a w razie jéj śmierci, jéj z pobytu i nazwiska niewiadomych spadkobierców, że przeciw niéj pp. Marya i Bolesław Paszyc wnieśli pozew extabulacyi sum 100,000 złpols. WW. czyli 40,000 zł. Mk. z dóbr Iwkowa, Porąbka i części Dobrocierza „Nawsie" zwanéj, w załatwieniu tegoż pozwu wzywa się strony sporne na termin audyencyonalny podług przepisów o postępowaniu sądowem ustném w dniu 22. Października 1861 o godzinie 10téj zrana odbyć się mający, a to pod rygorem §. 25. ustawy postępowania sądowego cywilnego, przyczém zwraca się uwagę stron obydwóch na zachowanie przepisów §. 23. ustawy postępowania sądowego cywilnego.

Gdy miejsce pobytu pozwanych nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych na koszt i niebezpieczeństwo ich, tutejszego pana adwokata Dra Szlachtowskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 23. Lipca 1861.

Z. 13456. **Edict.** (3021. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird dem Hrn. Rudolf Scherer mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben Herr Karl Anton Zipser unterm 7. Juni 1861 Z. 9926 wegen Zahlung von 339 fl. 75 kr. öst. W. s. N. G. eine Klage angebracht und um Zahlungsauflage gebeten, der unterm 10. Juni 1861 Z. 9926 erlassen wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Szlachtowski mit Substituirung des Hrn. Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Biesiadecki zum Curator bestellt.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zu rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 5. August 1861.

Nr. 47416. **Kundmachung.** (3010. 2-3)

Der mit dem h. o. Erlasse vom 24. Juni 1861 Z. 40385 ernannte von der Regierung authorisirte Civil-Geometer Michael Jarłów hat den vorgeschriebenen Dienst-Eid am 16. Juli 1861 geleistet und seinen stetigen Wohnsitz in der Kreisstadt Kołomea genommen.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 25. Juli 1861.

N. 47416. **Obwieszczenie.**

Mianowany w. rozporządzeniem z dnia 24go Czerwca 1861 do L. 40385 i od rządu autoryzowany cywilny ge metra Michał Jarłów złożył na dniu 16. Lipca 1861 przepisaną przysięgę i obrał stałą siedzibę w obwodowem mieście Kołomyi.

Od c. k. galicyjskiego Namiestnictwa.

Lwów, dnia 25. Lipca 1861.

L. 3756. **Edykt.** (3015. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski wiadomo czyni iż Michał Rak włościanin z Kurzyny małéj pod dniem 11. Stycznia 1861 do L. 255 o przypuszczenie dowodu przez świadków na tę okoliczność że jego żona Agnieszka ze Sawów Rakowa na dniu 5. Kwietnia 1860 w rzece Tanwi utonęła, prośbę wniósł.

W uskutecznieniu powyższéj prośby dla Agnieszki ze Sawów Rakowéj adwokat Dr Lewicki w zastępstwie adwokata Dra Reinera kuratorem ustanowiony został.

Wzywa się przeto tym edyktem wszystkich, którzyby o życiu lub śmierci Agnieszki ze Sawów Rakowéj wiadomość mieli, by w ciągu 6ciu miesięcy od dnia ostatniego umieszczenia tegoż edyktu rachowawszy, o tém albo sądowi tutejszemu, albo kuratorowi Dr. Lewickiemu potrzebne doniesienie uczynili.

Rzeszów, dnia 13. Lipca 1861.

N. 1720. **Concurs-Ausschreibung.** (3007. 2-3)

Zur Besetzung der dem Bochniaer Stadtmagistrate mit dem h. Statthaltereierlasse vom 1. Juni 1861 Z. 27554 bewilligte Aufstellung eines städtischen Baumeisters und zugleich Oeconoms mit dem Jahresgehalte von 300 fl. ö. W. wird der Concurs ausgeschieben.

Die Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre Gesuche binnen vier Wochen von der letzten Einschaltung in der deutschen „Krakauer Zeitung" dem Bochniaer Stadtmagistrate, wenn sie bereits angestellt sind, durch ihre vorgesetzte Behörde, sonst aber mittelst der k. k. Kreisbehörde ihres Wohnbezirkes zu überreichen, sich über das zurückgelegte Alter, technische Studien und über die Eignung für diesen Diestposten auszuweisen, endlich anzugeben, ob dieselben mit welchen der städtischen Beamten verwandt oder verschwägert sind.

Bochnia, am 11. Juli 1861.

Z. 1397.civ. **Edict.** (3004. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte Skawina wird bekannt gegeben, daß über freiwilliges Ansuchen, der HH. Josef Celiński, Simon Schlesinger, Moritz Blau, Leo Bochenek und Frau Angela de Ryger Bochenek als ausgewiesener Eigenthümer, die zu Borek Fałęcki bei Krakau gelegene Stearinkerzen- und chemischen Producten-Fabrik, wegen Ausruf des Fiscalpreises v. 30,000 fl. ö. W. bei dem einzigen Termine am 1. October 1861 um 10 Uhr Vormittags in Borek Fałęcki im Fabriksgebäude selbst, an den Meistbietenden gerichtlich verkauft werden wird.

Die Kauflustigen mögen die Licitationsbedingnisse, so auch die detaillirte Fabriksbeschreibung beim k. k. Bezirksgerichte Skawina, im Comptoir der HH. Celiński. Blau & Comp. in Krakau und im Fabriksgebäude zu Borek Fałęcki, ferner bei Schirr Wilson & Comp. in Hamburg, A. Rawicz & Comp. in Warschau, Kendler et Comp. in Wien, S. Fränkel senior in Leipzig, Wendriner et Friedländer in Breslau, A. F. Müller in Prag, Jakob Epstein in Lemberg, Franz Anton Wolff in Krakau, eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Skawina, am 12. August 1861.

N. 1570. **Edykt.** (2727. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu, zawiadamia, że w edyktach z dnia 15. Kwietnia 1861 do L. 1570 umieszczonych w Gazecie Krakowskiéj z dnia 2., 7. i 10 Maja 1861 sumę 2,700 złp. błędnie zamiast 27,000 złp. wyrażono, tudzież, że pozwana Osyta Keczyńska właściwie Reczyńska ma się nazywać, i że w sprawie dotyczącéj termin do ustnéj rozprawy na dzień 16. Października 1861 godzinę 10tą zrana odroczony został.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 31. Lipca 1861.

N. 1571. **Edykt.** (3012. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu zawiadamia, że Osyta Keczyńska pozwana edyktem z dnia 15. Kwietnia 1861 do L. 1571 umieszczonym w Gazecie Krakowskiéj z dnia 2., 3. i 7. Maja 1861 właściwie Reczyńska ma się nazywać, i że termin do rozprawy ustnéj w sprawie dotyczącéj, na dzień 16. Października 1861 godzinę 10tą zrana odroczony został.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy-Sącz, dnia 31. Lipca 1861.

Z. 573. pr. **Kundmachung.** (3013. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der Lieferung:

1. vom 73 Klafter harten Brennholzes, 103 Zentner Lagerstroh, 736 Pfund reinen Unschlitts, 65 Pfund Unschlittkerzen, 6935 Stück Lampendochte, dann der nöthigen Schmiedearbeiten und Schuhschmiere für das Gefangenhaus und
2. von 79 Klafter harten Brennholzes, dann 36 Pfd. 16 Loth reinen Unschlitts und 1210 Stück Lampendochte für das Kreisgerichts-Gebäude in dem Verwaltungsjahre 1862 bei diesem k. k. Kreisgerichte eine öffentliche Licitation am 26. August 1861 und den folgenden Tagen um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Das Vadium beträgt für die Unternehmung ad 1. 111 fl. ö. W. und ad 2. 70 fl. ö. W., die übrigen Licitationsbedingungen können am Tage vor der Licitation bei dem k. k. Kreisgerichte eingesehen werden.

Auch schriftliche mit der gesetzlichen Erfordernissen versehene Offerten werden bei der Verhandlung angenommen werden.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandez, am 11. August 1861.

Z. 11660. **Edict.** (3017. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird hiemit bekannt gegeben, es werde über Einschreiten des Jakob Kohn in die Einleitung des Verfahrens Behufs Amortisirung des am 15. Juli 1858 in Radomysl von Jakob Kohn auf eigene Ordre ausgestellten, an Mendel Wolf girirten, von Johann Wagner acceptirten, am 16. September 1858 fälligen Wechsels über 72 fl. CM. gewilligt, daher der Inhaber dieses Wechsels mittelst Edicts aufgefordert wird, binnen 45 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edicts in die „Krakauer Zeitung" denselben anher vorzulegen, widrigens nach Verlauf dieser Frist derselbe für amortisirt erklärt werden wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 7. August 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 17. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	61 80	62.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.90	81.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.80	68.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58 75	59 25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	114 —	114 50
„ 1854 für 100 fl.	87.25	87.75
„ 1860 für 100 fl.	87.80	88 —
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89.—	89.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84 50	85.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	67 50	68.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	67.—	69.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.25	66 75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.—	65.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	740.—	741 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	174 40	174 50
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	590 —	591 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1946	1947
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	272 50	273.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	164 25	164.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	118.75	119.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl. (80%) Einz.	233.50	234 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	144.—	144 50
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	431 —	432 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	216.—	218 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	391 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	365.—	375.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.75
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.25	90.75
der Nationalbank auf österr. Währ.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.40	86 60
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		80.50	82.—

Lose

		Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung		118.30	118.50
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.		96.—	96.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.		124. —	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.		36.25	36 50
Esterhazy	zu 40 fl. CM.	95 —	96.—
Salm	zu 40 „	36 50	37.—
Palffy	zu 40 „	38 50	39. —
Clary	zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois	zu 40 „	36.—	36 50
Windischgrätz	zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein	zu 20 „	22.75	23.—
Keglevich	zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	116.25	116.35
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.50	116.50
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.25	102.50
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	137.70	138 —
Paris, für 100 Franks 5%	54.20	54.20

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr	Letzter Cours Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 62	6 64	6 64	6 65
„ vollw. Dukaten	6 62	6 64	6 63	6 64
Krone	— —	— —	19 —	19 05
20Frankstück	— —	— —	11 01	11 02
Russische Imperiale	— —	— —	11 32	11 35
Silber	— —	— —	136 70	137 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemysl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemysl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemysl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
20	2	330 23	+17·4	74	West schwach	heiter mit Wolken		+10·1	+19·9
	10	29 69	14·0	84	Ost „	heiter mit Wolken			
21	6	29 82	11·7	90	West „	„ „			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.